

Naßauer Volksfreund

Herborner Zeitung
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Hading, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 8.

Herborn, Sonntag, den 10. Januar 1915.

13. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Gottvertrauen.

Mein Gott soll alles machen, wie's ihm gefällt.
Ich habe meine Sachen auf ihn gestellt.
Am lichten, lauten Tage, in stiller Nacht
Weiß ich all Freud' und Klage von ihm bewacht.
Mein Lieben, Leiden, Leben gehört dem Herrn.
Ihm bin ich ganz ergeben. Er hat mich gern.
Nicht auch das Auge trübe in diese Zeit,
Mich grüßet seine Liebe in Ewigkeit.

Albrecht Wolters.

Der Vater sitzt am Steuer,
So hat es keine Not.

Aus dem Gedicht: „Der kleine Hydriot.“

Ohne Gottes Schutz
Ist unsrer nichts tug.

Hausinschrift in St. Gallen.

Ich bereite mich auf jedes Ereignis, das da kommen könnte.
Vor. Mag das Glück günstig sein oder ungünstig, das
soll mich weder mutlos machen, noch übermütig.

Friedrich der Große.

„Mein Horn ist Gott.“

„Nur vorwärts in des Herrn Namen! Jesus, Jesus,
hilf mir heute zu deines heiligen Namens Ehre streiten!“
Gebet Gustav Adolfs bei Lützen.

Kriegswochenchau.

Die Kriegslage bietet das selbe Bild wie am Schlusse
der vergangenen Woche: Im Westen wie im Osten, überall
geht es weiter vorwärts. Im Westen ist zwar die

Offensive der Franzosen

im allgemeinen zusammengebrochen. Aber sie versuchen
doch hier und da noch, sich zu größeren Schlägen zusammen-
zurufen. Während es an der Küste der Nordsee ziemlich
still geblieben ist, haben die Franzosen im Sundgau eine
sehr rührige Tätigkeit entwickelt. Der Mittelpunkt waren
dort das Städtchen Sennheim und das Dorf Steinbach.
Die Franzosen meldeten von dort größere Erfolge. Wohl
hatten sie an diesen Punkten auch etwas Boden ge-
wonnen, aber nicht lange konnten sie sich dieses Teil-
erfolges erfreuen; das ganze Ergebnis des mißlungenen
Vorstoßversuches waren schließlich große Verluste, so
daß jetzt überall in Frankreich die Erkenntnis aufzu-
dämmern beginnt, daß es doch nicht so einfach ist,
die deutsche Mauer

einzureißen.
Haben wir uns in Oberelsaß im allgemeinen deßhalb
verhalten, so sind wir an anderen Stellen der Westfront
offensiv vorgegangen. So haben wir bei Arras und in
den Argonnen ganz ansehnliche Fortschritte gemacht. Be-
sonders die letzteren sind sehr freudig zu begrüßen. Rückt
doch damit der Zeitpunkt näher, wo wir dieses schwierige
Berggelände ganz in der Hand haben werden, um dann
Verdun ganz einschließen zu können. Wie schwierig die
Lage der Franzosen in den Argonnen sich übrigens ge-
staltet hat, das ersieht man aus ihren Berichten, die jetzt selbst
zugeben müssen — wenn auch unter allerlei Vorbehalten —
daß die Deutschen dort einige Fortschritte gemacht haben.
In Polen ist noch keine Entscheidung gefallen. Doch
ist Aussicht, daß bald ein greifbarer Erfolg zutage tritt.
Dazu gibt begründete Hoffnung der

Durchbruch bis zur Sucha.

Die Russen schienen es der Welt glauben machen zu
können, daß es den Deutschen nicht gelingen würde, über
den Bzura- und Rawka-Abschnitt weiter vorzudringen.
Trotz der festen russischen Stellung ist es doch geschehen,
und die Russen haben es wohl nur dem unerwartet
schlechten Wetter zu danken, daß wir nicht schon weiter
gekommen sind. Auf jeden Fall deuten alle Maßregeln
der Russen darauf hin, daß sie sich ihre Lage westlich
der Weichsel als wenig hoffnungsreich ansehen.

Um sich Luft zu machen, versuchen die Russen immer
wieder auf den südlichen Flügel der deutsch-österreichisch-
ungarischen Stellung in Galizien zu drücken. Sie haben
dort hin neue Truppen geworfen. Aber auch diese haben
nichts an der Lage zu ändern vermocht. So ist es ihnen
nicht gelungen, an der so wichtigen

Dunajec-Linie

durchzubrechen. Dort wie an der Nida halten unsere
Bundesgenossen wacker Wacht, so daß wir im Norden
unsern Druck auf den rechten russischen Flügel immer
mehr verstärken können.

Das freundliche Bild der Gesamtlage wird dann ver-
vollständigt durch das harte Vordringen der Türken im
Kaukasusgebiet. Als eine bedeutsame Tat muß die

Einnahme von Arma

gesten. Dadurch wird den Türken der Weg nach dem
Kaspischen Meere leichter gemacht, so daß dann
der Vormarsch in breiter Front erfolgen kann.
Die Begleitumstände der türkischen Erfolge müssen

für die Russen besonders niederdrückend sein.
Überall, wo die türkischen Truppen sich zeigen,
werden sie als Befreier begrüßt. Das ist ganz
besonders bemerkenswert in den persischen Bezirken, die
früher nicht im Geruche der Türkenfreundlichkeit standen.
Hier zeigt sich wieder einmal die Bedeutung der Erklärung
des Heiligen Krieges, der tatsächlich eine Einheit aller
Bekenner des Islams zuwege brachte. Die Engländer
hoffen ja immer noch, daß sie seine Wirkung durch die
Ernennung eines neuen Kalifen und Sultans von Ägypten
eindämmen können. Sie müssen aber täglich sehen,
wie ihr Einfluß immer mehr schwindet. Der Bannstrahl
gegen den neuen ägyptischen Sultan als Abtrünnigen
von der Sache des Islams spricht doch eine zu beredte
Sprache.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Herzog Ernst August ist am
7. Januar aus dem Felde nach Braunschweig zurück-
gekehrt.

„Falsche Auffassung.“ Unter diesem Titel schreibt
die halbanthliche „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer zweiten Aus-
gabe vom 8. Januar:

„Eine eigenartige Beilegung des Bürgerkriegs“ nennt der
„Vorwärts“ die an Frau Dr. Kolo Luxemburg ergangene Auf-
forderung, sich am 15. Januar zur Verbüßung der ihr durch Urteil
des Landgerichts Frankfurt a. M. zuerkannten Gefängnisstrafe von
einem Jahre zu stellen. Das Frankfurter Gericht hatte im Fe-
bruar v. J. Frau Luxemburg wegen Aufforderung zum Ungehorsam
gegen die Geleitz- und der erwähnten Strafe verurteilt, die einge-
legte Revision ist vom Reichsgericht im Oktober v. J. verworfen
worden, und es handelt sich jetzt also ganz einfach um die Voll-
streckung eines rechtskräftigen Urteils. Was diese Maßregel
mit dem Bürgerkrieg zu tun hat, bleibt das Geheimnis des
„Vorwärts“.

Die Mecklener Hirtenbrief-Angelegenheit. Berlin,
8. Januar. (Antlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt
heute folgendes Communiqué: „Der Erzbischof von
Mecklenburg, Kardinal Merxer, hat einen Weihnachts-
brief erlassen, der seiner Weisung nach am 1. Januar und
den darauf folgenden Sonntagen von den Kanzeln ver-
lesen werden sollte. Der Hirtenbrief enthält neben seinen
rein religiösen Darlegungen eine Reihe von politischen
Ausführungen, die sich mit dem gegenwärtigen Zustand der
Okkupation nicht vertragen und es daher den deutschen Be-
hörden zur Pflicht machen, gegen seine weitere Verbreitung
einzuschreiten. Hierauf vom Generalgouverneur aufmerksam
gemacht, hat der Kardinal schriftlich und mündlich erklärt,
daß es ihm fern gelegen habe, durch seine Kundgebung
aufreizend zu wirken; er sei im Gegenteil von der Ab-
sicht geleitet gewesen, die Bevölkerung zu beruhigen und
sie unter Schonung ihrer patriotischen Gefühle zur Bot-
mäßigkeit und äußerlichen Unterordnung unter die be-
stehende deutsche Gewalt zu ermahnen. Da aber der
Generalgouverneur über den Hirtenbrief anderer Ansicht
sei und von ihm aufreizende Wirkung besorge, so bestrehe
er nicht auf der Ausführung seiner Weisung an die ihm
unterstellte Geistlichkeit, den Hirtenbrief fernerhin zu ver-
lesen und zu verbreiten. Der Generalgouverneur hatte
bereits vorher die Verlesung und die Verbreitung des
Hirtenbriefes untersagt. Hiermit kann die Angelegenheit
als erledigt angesehen werden.“ (W. L. B.)

Ausland.

Die „Drückerberger“ Frankreichs.

Wie Clémenceau, greift nunmehr auch der Pariser
„Gaulois“ die vielen „Drückerberger“ unter den jungen
Franzosen an, welche als Protektionskinder in ihrem Be-
streben, sich um den Dienst in der Feuerlinie herumzu-
drücken, systematisch von der Regierung begünstigt wür-
den. „Abgesehen davon“, meint im „Gaulois“, man könne
aus ihnen mindestens ein Armeekorps bilden. Clémenceau
findet Chenu bescheiden und erklärt, mit Leichtigkeit seien
zwei zu bilden. Bevor man die Japaner vom anderen
Ende der Welt hole, wäre es gut, wenn man zuerst der
Gesamtheit der jungen Franzosen den Weg zur Front
zeigen würde. Wieviel Phrasen habe man nicht über
die Einrichtung der allgemeinen Wehrpflicht gemacht. Der
Augenblick sei gekommen, sie anzuwenden.

Der französische Kammerauschuss für Gesundheits- wesen.

Nach einer Meldung des „Yvoner Progrès“ erhielt
der Gesundheitsausschuss der Kammer, der den Ober-
kommandierenden Joffre gebeten hatte, an der Front eine
Untersuchung über den Gesundheitszustand der Truppen
durchführen zu dürfen, den Befehl, Joffre werde dem
Vorsitzenden des Ausschusses sowie einigen Mitgliedern
die Untersuchung ermöglichen. Es sei aber unzulässig, daß
alle 44 Mitglieder des Ausschusses an der Front verweilen.
Daraufhin nahm, der Pariser „Humanité“ zufolge, der
Ausschuss einen Antrag an, in dem das Bedauern darüber
ausgedrückt wird, daß es ihm infolge des Beschlusses des
Generalstabs Joffre unmöglich sei, an Ort und Stelle
Feststellungen über das Funktionieren des Sanitätsdienstes
der Armee machen zu können, um die Einführung von
Verbesserungen zu erwägen. Die „Humanité“ fügt treffend
hinzu: „Dienste, die gut funktionieren, fürchten keine
Kontrolle, die anderen Dienste wollen keine Kontrolle.“

Französisches Mißtrauen gegen Japan und England.

Paris, 8. Januar. „Journal des Débats“ wendet sich
sehr scharf gegen den Gedanken einer japanischen Inter-
vention und erklärt, sie sei unnötig, da die Verbündeten
ohne japanische Hilfe den Gegner besiegen könnten. Es

sei klar, daß die japanische Intervention teuer bezahlt
werden müsse. Die Anwerbung künstlicher Soldner hätte
immer grausame Überraschungen mit sich gebracht. Der
Gedanke, eine Intervention durch Abtretung Indochinas
zu bezahlen, müsse völlig von der Hand gewiesen
werden. Falls derartige Opfer nötig sein sollten,
sei es nicht an Frankreich, diese Opfer zu tragen.
Frankreich habe Opfer genug gebracht und müsse noch
genug Opfer bringen, ohne daß es sein ganzes Kolonial-
reich oder einen Teil davon opfern müsse. Alle Franzosen
müßten dies verstehen und danach handeln. Mehrfach
äußert sich „L'clair“ und betont, man müsse mit den
Gefühlen der Vereinigten Staaten und der englischen
Schutzgebiete rechnen, die bisher die Gleichberechtigung
der gelben Rasse nicht anerkannt. Nach einer Inter-
vention Japans in Europa könnten Kanada, Australien
und Britisch Columbia den gelben Einwanderern den
Einlaß als unerwünscht nicht mehr verweigern.

Wie John Bull dem Uncle Sam „nachgibt“.

Die amerikanische Botschaft in Berlin erhielt am
7. Januar von ihrer Regierung in Washington die Mit-
teilung, daß seitens der englischen und französischen Re-
gierungen Versicherungen abgegeben worden sind, Baum-
wolle nicht auf die Liste der als Konterbande erklärten
Artikel setzen und Baumwollwaren nicht fapern zu
wollen. Baumwolle kann deshalb in neutralen Schiffen
nach Deutschland eingeführt werden.

Kleine politische Nachrichten.

In der Nummer 5 des „Neichsanzeigers“ vom 7. Januar
werden die neuen, zum Zwecke der Streikung der Getreide-
vorräte erlassenen Bundesrats-Verordnungen in ihrem Wort-
laut veröffentlicht.

In Stelle des kürzlich verstorbenen Bürgermeisters Wolff-
Bierich wurde für die Landtags- und Wahlkreis-Wahl-
kreise Wiesbaden-Land Justizrat Dr. Häuser in Höchst
am Main als Kandidat der Nationalliberalen aufgestellt.

Für das Gebiet der Herzogtümer Koburg und Gotha wurde
infolge des Krieges von der Forderung einer Steuer-
erhöhung für 1915 abgesehen; zur Abgabe einer Steuer-
schätzung ist nur derjenige verpflichtet, der ein höheres Einkommen
als im vergangenen Jahre hat.

Einer Verordnung des österreichischen Ackerbauministeriums
vom 8. d. M. gemäß wird das Verfügen von mahl-
fähigem Roggen und Weizen, ferner von mahlfähiger
Gerste sowie von zur Broterzeugung geeignetem Roggen- und
Gerstemehl verboten.

Der Schweizer Bundesrat beschloß, die statistischen Ge-
bühren im Warenverkehr der Schweiz mit dem Aus-
lande, mit Ausnahme der Minimalgebühren von fünf Rappen, zu
verdoppeln; der Beschluß tritt sofort in Kraft.

Seit dem 7. Januar ist, wie aus dem Haag amtlich gemeldet
wird, die Ausfuhr junger Pferde verboten.

Die dänische Regierung erließ am 8. Januar ein Ausfuhr-
verbot für getrocknete Blaubeeren, gereinigtes und ungereinigtes
Terpenöl und Harz.

Einer in der bulgarischen Kammer am 7. d. M. vom Kriegs-
minister abgegebenen Erklärung zufolge befindet sich die bul-
garische Armee jetzt in viel besserer Verfassung als vor dem
ersten Balkankrieg.

In dem am Donnerstag abgehaltenen Ministerrat unterzeichnete
Präsident Poincaré ein Dekret, wodurch der Verkauf und
Transport von Absinth und ähnlichen Getränken in ganz
Frankreich endgültig verboten wird, sowie ein solches, welches die
Eröffnung neuer Ausschänke für mehr als 25 Prozent enthaltende
Spirituosen und Liköre verbietet.

König Georg von England unterzeichnete am 8. d. M. einen
Erlaß, der bestimmt, daß alle Geschäfte mit außerhalb des Ver-
einigten Königreiches sitzenden feindlichen Unternehmen als
„Handel mit dem Feind“ betrachtet werden.

Um dem in der englischen Expeditionarmee sich außerordentlich
stark bemerkbar machenden Mangel an Offizieren entgegenzu-
zutreten, muß die englische Kriegsverwaltung immer mehr Unter-
offiziere zu Sekondeleuten befördern; so enthält die letzte
Nummer der amtlichen „London Gazette“ wieder 30 derartige Er-
nennungen.

Aus Warschau wird dem „B. L.“ über Genf gemeldet, daß
die russische Heeresverwaltung eine Million Gewehre aus
dem Auslande beschafft und bereits an die Jahrestafel 1915 ver-
teilt habe.

Einer Petersburger „Wremja“-Nachricht zufolge sind, wie der
„Tgl. Adsch.“ aus Kopenhagen gemeldet wird, zwischen der
chinesischen und der japanischen Regierung neue
Reinigungsversuche entstanden, weil China die
Befehle von Peking nachträglich von der Zustimmung des
chinesischen Parlaments abhängig machen wolle. Auch lehne
China es ab, die deutschen Bahnkonzessionen in China für nichtig
zu erklären.

Vermischtes.

Neue Erdbeben im Panamakanal. Das Reutersche
Bureau meldet aus Washington: Der Gouverneur der
Panamakanalzone Oberst Goethals erklärte, daß der Zu-
stand des Kanals eine Einschränkung des für nächsten März
geplanten Wasserfestzuges nötig machen könnte. Zahlreiche
Erdbeben im Culabra-Durchstich ließen es fraglich er-
scheinen, ob die Durchfahrt für Dreadnoughts möglich sein
würde. Nach einer Meldung der „Central News“ erklärte
Oberst Goethals, daß der Kanal infolge von Erdbeben
wahrscheinlich bis zum Frühjahr für alle Schiffe geschlossen
werden würde.

Fleischmangel in Australien. Die „Times“ meldet
aus Sydney: Große Exporte von Rindfleisch nach den
Vereinigten Staaten haben Mangel an Fleisch verursacht.
Auf die Regierung wird ein starker Druck ausgeübt, um
die Ausfuhr von Rindfleisch — außer nach Großbritannien
und den verbündeten Ländern — zu verbieten. Ein
anderer Ausweg wäre der zwangsweise Ankauf des
Rindfleischs durch die Regierungen der australischen
Staaten.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 8. Januar 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der andauernde Regen sumpt das Gelände in Flandern mehr und mehr an, so daß die Operationen stark behindert werden. Westlich Reims versuchten die Franzosen heute nacht, uns einen Vorgraben zu entreißen. Durch einen sofort angelegten Gegenangriff wurden sie in ihre Stellungen zurückgeworfen und verloren 50 Gefangene an uns.

In der Mitte und im Ostteil der Argonnen machten unsere Truppen wieder Fortschritte.

Ein nächtlicher französischer Angriff gegen unsere Stellung am Buchentopf südlich Diedolshausen (Wogesen) wurde abgewiesen. Wiederholte Angriffe der Franzosen auf die Höhe westlich Sennheim brachen in unserem Artilleriefeuer zusammen; wir machten 2 Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen.

Um die Ortschaft Ober-Burnhaupt südlich Sennheim wird zurzeit noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auch im Osten herrschte ungünstige Witterung. An der ostpreussischen Grenze und im nördlichen Polen änderte sich nichts. Ostlich der Rawta schritten unsere Angriffe fort; 1600 Russen wurden gefangen genommen. Fünf Maschinengewehre von uns erbeutet. Auf dem östlichen Pilica-Ufer fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 8. Januar. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 8. Januar 1915. Die allgemeine Lage ist unverändert; keine andauernden Kämpfe. In den Ostbesiden wurde ein über die Höhe östlich Czernycha von starken russischen Kräften eingesetzter Vorstoß durch Gegenangriffe weit zurückgeschlagen. Hierbei wurden 400 Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz scheiterte ein Nachtangriff auf unsere Vorpostenlinien bei Kotosac vollkommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe bei Belfort.

Die Versuche der Franzosen, die Einschließung von Belfort durch systematische Zerstörung ganz unbedeutender Orte und Ortschaften im Elsaß im letzten Augenblick zu verhindern, darf, wie der Korrespondent des „Tagesanzeiger“ aus dem Elsaß meldet, trotz vorübergehender Geländegewinne der Franzosen auf der ganzen Front als fehlgeschlagen angesehen werden.

Aber das von den Russen belagerte Przemyśl melden die Kriegsberichterblätter der Wiener Blätter am 8. Januar: „Um Przemyśl herrscht verhältnismäßig Ruhe. Die Angriffsversuche des Feindes verlaufen ergebnislos. Die Belagerung macht regelmäßig Ausfälle, die mit der Hereinbringung von Gefangenen und erbeutetem Kriegsmaterial endigen. Der Postverkehr wird, wenn die Witterung es erlaubt, durch Flugzeuge besorgt. Vor Przemyśl wiederholen sich Mörserangriffe russischer Soldaten, die sich weigern, zu stürmen. Einige Bataillone wurden bereits abtransportiert. Viele Soldaten wurden in den letzten Tagen von Offizieren niedergeschossen.“

In den Karpaten sind die Flüsse vielfach ausgetreten. Die Bodenverhältnisse sind derart schlecht, daß Operationen beinahe ganz unmöglich sind.“

Der Krieg am Schwarzen Meere.

Konstantinopel, 8. Januar. Der Große Generalstab teilt mit: „Die russische Flotte hat, entgegen dem internationalen Recht, heute die offene Stadt Sinope beschossen und dabei zwei Häuser leicht beschädigt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezagen. Vier Barken sind gesunken. Hingegen haben türkische Schiffe mit Erfolg russische Truppen, die sich in und nördlich von Matriali an der russischen Küste befanden, beschossen. Am 5. Januar machte ein englischer Kreuzer östlich von Mersina einen Landungsversuch. Das Feuer unserer Küstenwachen zwang den Feind, sich zurückzuziehen. Er ließ vier Tote zurück.“

Herzensstürme.

Roman von M. Dellmuth.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(38)

Da hatte sie Wally Stendell eines Tages besucht. Sie saß neben Wally und plauderte von allerlei. Wally hörte heute anscheinend mit Interesse zu. Sie hatte sogar selbst einige Fragen getan — wie es ihren jüngeren Geschwistern gehe — wie sie den häßlichen Winter verlebte — und Mademoiselle freute sich dieser Wandlung. Da mitten im Gespräch fragte Wally plötzlich ganz unvermittelt, was sie nur zu den großen Erfolgen sage, welche Georg Hartwich errungen, er nenne sich ja als Künstler anders — Weithy, man sage nach seiner Mutter — und ob sie die Zeitungsnachrichten verfolgte. Sie selbst sollte sofort darüber her — Kandidat Reuscher, der Hauslehrer ihrer jüngeren Geschwister, neckte sie schon mit ihrem Enthusiasmus. — Sie war bei den letzten Worten sehr rot geworden und hatte die Augen gesenkt, sie fuhr nun, ohne eine Antwort abzuwarten, oder die erschrocken abwehrenden Zeichen zu beachten, welche Mademoiselle machte, hastig fort: „Der Pastor will ja sein Amt niederlegen, die Trennung von seinem Sohn ist ihm doch sehr nah gegangen, er ist ja vollständig ergraut; — dann hat der Kandidat die Absicht, sich um die Stelle zu bewerben. Ob Herr von Burgdorff sich wohl für ihn verwendet, wenn — aber Wally, was ist Dir?“ unterbrach sie sich jetzt erschrocken. Ihr war in ihrem Eifer ganz entgangen, welchen Eindruck ihre Worte auf die beiden Zuhörerinnen gemacht. Auf Wallys schmalen Gesichtchen wechselten Röte und Blässe, während ihre Augen sich in unnatürlicher Weise vergrößerten. Jetzt legte sie plötzlich beide Hände vor das Gesicht und brach in krampfhaftes Weinen aus.

Mademoiselle warf Wally einen vorwurfsvollen Blick zu und eilte dann auf Wally zu, sie tätschelte umschlingend. „Wally, liebes Kind, beruhige Dich doch!“

Jetzt erhob sich auch befüßte Wally. „Aber mein Gott, Wally, ich mußte nicht — es tut mir ja so leid.“

„Lassen Sie nur, Fräulein Stendell, es wird schon vorübergehen, sie ist seit ihrer Krankheit so nervös. Bitte, wollen Sie nicht einmal linseln — oder besser noch, Sie lassen uns für kurze Zeit allein, dann wird sie sich schon beruhigen.“

Der Vormarsch der türkischen Truppen in Persisch-Aserbeidschan.

wird, wie aus Konstantinopel am 8. Januar gedrahlet wird, als überaus bedeutsam betrachtet, denn die osmanische Armee wird auf diese Weise beständig durch Tausende von kurdischen und persischen Freiwilligen verstärkt. Die Russen haben bereits die wichtigsten Punkte des von ihnen besetzten Gebietes verloren und sich nach Mersina an der Straße nach Tabris zurückgezogen.

Die kritische Lage in Albanien.

Rom, 8. Januar. (W. T. B.) Die Agenzia Stefani meldet aus Durazzo von gestern: Heute früh fand ein kurzer Geschützkampf zwischen dem Rasbul und San Biagio statt. Der übrige Tag verlief ruhig. Der Dampfer „Re Umberto“ ist nach Italien abgefahren. Er hat den italienischen Gesandten Allotti, den französischen Gesandten Fontenay und mit wenigen Ausnahmen auch die Mitglieder der italienischen Kolonie an Bord. Unter den zurückgebliebenen Italienern befinden sich der Geschäftsträger und der Konsul Piacentini und ein Teil des Gesandtschaftspersonals. Die Behörden befinden sich an Bord der „Sardena“, während die zurückgebliebenen Italiener teils auf der „Sardena“, teils auf der „Misurata“ Aufenthalt genommen haben.

Rom, 8. Januar. (W. T. B.) „Giornale d'Italia“ berichtet aus Bari vom 7. Januar: Die Aufstandsbewegung hat sich über ganz Mittelalbanien zwischen San Giovanni di Medua und dem Boguza-Fluß ausgebreitet. In vielen Ortschaften haben die Moslems trotz des Waffenstillstandes die Feindseligkeiten wieder aufgenommen und verhindern die Durchfuhr von Waren nach Montenegro über den Bojana-Fluß. Die italienische Regierung hat, um sich über die Lage Klarheit zu verschaffen, den kleinen Kreuzer „Piemonte“ nach San Giovanni di Medua entsandt.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 8. Januar. (W. T. B.) Amtlich wird gemeldet: Unsere in der Gegend von Aserbeidschan operierenden Truppen haben Kotur besetzt; der Feind hat auch diese Gegend verlassen und sich in der Richtung auf Salmas und Chai zurückgezogen. — Unter den in den Kämpfen bei Rianduas Gefallenen befindet sich auch der Großfürst Alexander Michailowitsch, der Generaladjutant des Zaren, und der Konsul von Saudsch-Bulak.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 8. Januar. Das Steigen des Obertheins und seiner seiner großen Nebenflüsse hat sich gestern in erhöhtem Maße fortgesetzt. Der Neckar ist laut „Berl. Tagebl.“ gestern von 3,34 auf 4,60 Mtr. gestiegen.

Berlin, 8. Januar. Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Odesa gemeldet wird, wurden dort 57 Matrosen der Schwarzen Meer-Flotte wegen revolutionärer Propaganda zu Kerkerstrafen bis zu 10 Jahren verurteilt.

Berlin, 8. Januar. (W. T. B.) Das Mitglied des Reichstages Dr. Georg Weill aus Straßburg ist nach dem Bekanntwerden seines Briefes, aus dem hervorgeht, daß er in die französische Armee eingetreten ist, gemäß § 27 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 durch Beschluß des Ministeriums in Elsaß-Lothringen vom 3. Januar 1915 seiner Staatsangehörigkeit verlustig erklärt worden. Dr. Weill hat damit aufgehört, Deutscher zu sein und zugleich die Wahlberechtigung zum Reichstage verloren. Dieroon hat der Stellvertreter des Reichstanzlers dem Präsidenten des Reichstages mit dem Anheimstellen der weiteren Veranlassung Mitteilung gemacht.

Berlin, 8. Januar. (W. T. B.) Die aus Petersburg stammende Nachricht, daß bei Ralsch infolge eines Zusammenstoßes von zwei Militärzügen 1000 deutsche Soldaten getötet worden seien, trifft nicht zu. Bei dem erwähnten Eisenbahnunfall haben nur drei oder vier Leute ihr Leben eingebüßt, zwei sind verwundet worden.

Leipzig, 8. Januar. (W. T. B.) Im Spionageprozeß gegen den Kaufmann Liebig wurde der Angeklagte wegen versuchten Verbrechens gegen § 1 des Spionagegesetzes zu fünf Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Es wurde festgestellt, daß er

vom Oktober 1912 bis November 1913 in München als Spion für das russische Nachrichtenbureau tätig war, da konnte ihm nicht nachgewiesen werden, daß er auch wirklich geheimzuhaltende Sachen an Rußland ausgeliefert hat.

Basel, 8. Januar. (W. T. B.) Wie den „Baseler Nachrichten“ aus London berichtet wird, haben alle Rumänen, die dem aktiven Heere angehören und im Auslande wohnen, den Befehl erhalten, zurückzukehren.

Basel, 8. Januar. (W. T. B.) Nach einer Meldung der „Nationalzeitung“ aus Paris weist Georges Deroe „Guerre Sociale“ auf den schweren Mißstand hin, welchen auch andere französische Blätter schon gerügt haben, die Territorialtruppen von 40 bis 42 Jahren schon monatelang ohne Pause und Ruhe in den Schützengräben kämpfen während Tausende junger Leute in den Depots liegen und auch die Drückebergerei vieler Soldaten nicht aufhören zu hören.

Basel, 8. Januar. (W. T. B.) Den „Baseler Nachrichten“ zufolge hat Japan die gesamte Geschützbeute von Tsingtau an England verkauft. Dasselbe Blatt berichtet, daß in den Kämpfen um Lodz und Powitz acht russische Generale schwer verwundet sind, darunter Graf Keller und General Orlov.

Yvon, 8. Januar. (W. T. B.) Der Yvoner „Republikain“ meldet aus Bordeaux: Kriegsminister Millerand und das Personal des Ministeriums verließen endgültig Bordeaux um nach Paris zurückzukehren, wo heute der Gesamtdienst wieder aufgenommen wird.

Konstantinopel, 8. Januar. (W. T. B.) Wie die Blätter melden, ist der Schich Scherif Eddin, welcher die Familie des berühmten kaukasischen Scheichs Schamyl angehört und gegenwärtig in einem Dorfe bei Brussa wohnt, als Freiwilliger mit mehr als 1000 Mann seines Dorfes der türkischen Armee gestoßen.

Peking, 8. Januar. (W. T. B.) Die „Peking Daily News“ meldet: Der japanische Leutnant Nogata beging vor einiger Zeit Selbstmord, weil er nicht bei Tsingtau gegen frühere deutsche Kameraden kämpfen wollte. Nogata hat seinerzeit bei der deutschen Kavallerie gedient.

London, 8. Januar. (W. T. B.) Die Admiralität veröffentlicht die Liste der mit dem Linienschiff „Formidable“ untergegangenen Leute. Die Liste enthält über 500 Namen.

Wer Brotgetreide versüttet, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Lokales und Provinziales.

★ Gerborn, 9. Jan. Laßt die Gaben reichlich fließen, damit unseren wackeren Kriegern, die auch ein gut Teil dazu beitragen, daß wir hier in Frieden leben und uns unseres Verdienstes erfreuen dürfen, wieder ein Freude in Gestalt eines Einpfundpakets aus der liebe Heimat bereitet werden kann. Daß unsere Streiter durch frühere Liebesgaben tatsächlich erfreut worden sind, geht aus den an den Kriegsfürsorgeauschuß gerichteten zahlreichen herzlich gehaltenen Dankschreiben zur Genüge hervor. Es wird deshalb nochmals an dieser Stelle an die gesamte Einwohnerschaft unserer Stadt die bringen die Bitte gerichtet, baldigst dem Kriegsfürsorgeauschuß die zum Versenden geeigneten Gaben, wie Dauerkunst, Schokolade, Zigaretten, Tabak und Zigarren oder auch Geldspenden miltätig zu übermitteln. Jede Gabe, auch die kleinste, wird auf dem Rathause in Zimmer Nr. 9 (Eingang Bahnhofstraße) bis spätestens Montagabend herzlich dankend angenommen. Also laßt die Gaben reichlich fließen, damit auch alle unsere braven Kämpfer mit einem Paket bedacht werden können.

— Auszug aus den Preussischen Verlustlisten Nr. 113, 114 und 115. Musikant Arnold Busch Mandeln gefallen. Verichtigung früherer Angaben. Befreit Richard Hedrich-Gibelshausen bisher vermisst, verwundet

darauf ein und verriet dadurch ein tiefes Interesse für den jungen Hauslehrer, als sie wohl beabsichtigte. Jetzt war es an Mademoiselle, zu lächeln, und sie versprach sogar, den Baron für die Sache, die zu besetzende Pfarrstelle betreffend zu interessieren. Wally dankte hoch erfreut und schied anscheinend von ihrem Besuche sehr befriedigt.

Von diesem Tage an war mit Wally eine Aenderung vor gegangen. Sie sprach täglich, ja fast unaufhörlich von Georg, verlangte die Zeitungen zu lesen und erklärte doch häufig, an einen Briefwechsel nicht verzichten zu wollen. Mademoiselle versuchte sie zu beruhigen, wenn sie gar zu erregt wurde, was ihr oft recht schwer wurde. Sie machte sich doch Vorwürfe, daß sie gewissermaßen gegen die Wünsche des Freiherrn handle. Wenn sie aber einmal Wally hat, ihr Interesse doch wieder anderen Dingen zuzuwenden, dann erklärte sie unter Tränen, wenn sie schon von Georg direkt nichts hören dürfte, dann müsse sie wenigstens von ihm und über ihn sprechen können, das sei für sie Lebensbedürfnis. Und Mademoiselle wagte nichts mehr zu sagen.

Ehrlich gestand sie aber dem Freiherrn ihr Vorgehen und sagte bedeutungsvoll hinzu, es sei auch ihre Ansicht, daß man Wally nicht gar zu schroff entgegenzutreten dürfe. Ebenfalls stieß der alte Herr auf Wallys Hand, als er nach Wallys Genesung eine vollständige Ueberstellung der beiden nach dem Schloß verlangte.

Wally erklärte mit krankhafter Gereiztheit, sie gehe auf keine Fall aus dem geliebten Hause. Ohne sich selbst eingestehen zu wollen, hegte sie die leise, leise Hoffnung, Georg werde eines Tages ganz heimlich kommen und dann müsse er hier finden; hier, wo sie sich zuerst gesehen, wo sich ihre Herzen in Liebe vereint, da müsse er sie finden, auf der Anhöhe unter dem Apfelbaum.

Und Mademoiselle stand auch hierin auf Wallys Seite und entgegnete dem Freiherrn auf sein wiederholtes Drängen auch darin müsse man Wally nachgeben; es sei nicht ratsam, der noch immer Lebenden auf einmal alles entziehen zu wollen, woran ihr Herz hänge, und er fügte sich leidend.

„Aber passen Sie gut auf, das wenigstens bitte ich mich,“ und sagen Sie es mir sofort, wenn der Georg einmal schreiben sollte,“ murmelte er. Das versprach denn Mademoiselle zu.

Fortsetzung folgt.

Wally verließ das Zimmer und nun zog Mademoiselle die vor Erregung zitternde Wally neben sich, sie mit liebevollen Worten beruhigend. Und als ihr das endlich gelungen, als das junge Mädchen matt ihr Köpfchen an ihre Brust lehnte, da fing sie selbst von Georg zu sprechen an, der Damm war nun einmal gebrochen, nun kam endlich Klarheit in Wallys Empfinden.

„So weißt Du alles? Aga?“ fragte Wally.

„Gewiß, mein Kind! Du hast wohl vergessen, daß Du mir es selbst erzähltest, bevor Du krank wurdest.“

Wally strich sich mit der Hand über die Stirn. „Ich habe schon so lange darüber gegrübelt, ich wußte es nicht genau. Ich konnte mich auch gar nicht besinnen, ob ich Georg nicht wieder Schweigen versprochen.“

„Nein, mein Kind, jetzt darfst Du sprechen. Erleichtere Dein Herz, wir wissen es alle.“

Und immer weiter erzählte sie, daß Georg hier gewesen, als sie noch sehr krank gewesen, und wie er stolz und glücklich sei, daß er so großen Beifall errungen, von dem auch die Zeitungen berichteten, wie Wally erzählt. Wally saß jetzt still da, ein fast verklärtes Lächeln in den Zügen. Doch als Mademoiselle allmählich weiter ging und ganz behutsam erwähnte, daß der Freiherr eine Probezeit von ihnen verlangte und für diese Zeit keine Verbindung auch keinen Briefwechsel wünsche, da rief sie mit der alten Heftigkeit früherer Tage, das dürfe er nicht verlangen, dazu habe er nicht das Recht. Dann lehnte sie sich, wie in milder Hinfälligkeit wieder zurück. „Denn wenn es weiter nichts wäre, als eine Probezeit — — — Das Denken könne er ihr ja nicht verwehren, und sie denke an ihn Tag und Nacht. Und meine liebe, liebe Aga,“ fügte sie innig hinzu, „wie gut, daß ich mit Dir auch von ihm sprechen kann! Nicht wahr, Du siehst uns bei?“

Mademoiselle nickte mit feuchten Augen, auch sie fand das Benehmen des sonst so gütigen Mannes zu schroff. Jetzt machte sie an Wally, und als diese wieder eintrat, sah sie wohl gespannt in Wallys glühendes Gesicht, als aber Mademoiselle besorgte über die heißen Wangen fuhr und vom Fieber sprach, besah sie Takt genug, keine neugierige Frage zu äußern. Sie lächelte still in sich hinein; so ganz unerfahren war sie ja nicht mehr in solchen delikaten Dingen angelegenheiten.

Mademoiselle lenkte die Unterhaltung nun wieder auf den Kandidaten Reuscher. Mit ardem Eifer aima Wally

Referwist Friedrich Wilhelm Grimm - Hellerbills bisher verwundet, gefallen; Referwist Gustav Fuhr - Hellerbills bisher verwundet, gefallen; Referwist Heinrich Wedenbender - Hellerbills bisher verwundet, gestorben; Referwist Karl Heinrich Schmidt - Oßdills bisher vermisst, verwundet; Ersag - Referwist Karl Volkert - Burg leicht verletzt; Musketier Adolf Freischlad - Gibach schwer verwundet; Musketier Adolf Gross - Mandeln gefallen; Referwist Ferdinand Dörzel - Herbornseelbach leicht verwundet.

— Die Spareinlagen bei der Nassauischen Landesbank haben sich im vergangenen Jahre um nicht weniger als 5 1/2 Millionen Mark vermehrt, also um denselben Betrag, um welchen sich auch im Jahre vorher (1913) die Spareinlagen vermehrt hatten. Dieses Resultat ist um so bemerkenswerter, als die ersten Mobilmachungstage und die Zeichnung auf die Kriegsanleihe große Anforderungen an die Nassauische Sparkasse gestellt hatten. Für die Kriegsanleihe waren allein von den Sparern 7 Millionen Mark an Spareinlagen abgehoben worden. Der Gesamtbetrag der Spareinlagen der Nassauischen Sparkasse beläuft sich jetzt auf 152 Millionen Mark.

— Schwefeläther darf nicht ins Feld geschickt werden! Die Kaiserliche Ober-Postdirektion schreibt uns: In der Tagespresse ist kürzlich als wirksames Mittel gegen Ungeziefer für unsere im Osten kämpfenden Truppen Schwefeläther in 100-Grann-Flaschen angepriesen worden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Schwefeläther mit der Post wegen seiner Feuergefährlichkeit verboten ist und schwere Verbindlichkeiten noch sich ziehen kann.

— **Die Geißel der Menschheit** bezeichnet eine ärztliche Autorität den Husten, weil nachgewiesenermaßen fast alle Leiden der Atmungsorgane in einem Husten ihren Ursprung haben. Brustleiden, dieses Leiden gleich im Anfangsstadium mit den sicher wirkenden Ralser's Brust-Caramellen zu beseitigen. Das Paket ist für 25 Pfennig erhältlich und sind dieselben durch 5500 notariell beglaubigte Zeugnisse als hilfreich anerkannt. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

§ **Dillenburger**, 9. Januar. Der Mitbesitzer und lang-jährige Schriftleiter der „Zeitung für das Visttal“, Herr Buchdruckereibesitzer Ludwig Weidenbach, hat vorgestern Nacht in Davos in Oberitalien, wo er Genesung von einem hartnäckigen Leiden suchte, sein arbeitsfrohes Leben im besten Mannesalter von nahezu 49 Jahren durch einen sanften Tod abgeschlossen. Mit dem Verbliebenen ist ein edelbedenkender, mit den schönsten Eigenschaften des Geistes und Herzens begabter Mann aus unserem bürgerlichen Leben dahingegangen, dessen Andenken, wohl ohne jede Ueberhebung, in den weitesten Kreisen von Stadt und Land unverlöschbar fortleben wird. Er ruhe in Frieden!

* **Gießen**, 8. Januar. Aus dem Kriegsgefangenenlager auf dem Zrieb sind gestern die beiden belgischen Kriegsgefangenen Emile Henry de Wilde und Pierre Steffens entwichen. Die beiden Ausreißer sprechen nur flämisch.

Begsdorf, 8. Januar. Am 1. September v. Js. wurde in Scheuerfeld das 5jährige Kind eines Bahnarbeiters von einem Zuge überfahren und getötet. Der diensthabende Beamte, Unterassistent Eutebach, welcher versuchte, das Kind zu retten, wurde ebenfalls vom Zuge überfahren und getötet. Das Kuratorium der Carnegie-Stiftung für Lebensretter hat nunmehr der Witwe von Eutebach 3000 Mark zum Erwerb eines für sie geeigneten landwirtschaftlichen Grundstücks geschenkt.

* **Vom Main, 8. Januar.** (Hochwasser.) Anhaltende Regengüsse führen dem Main seit einigen Tagen ganz bedeutende Wassermengen zu, die noch fortwährend im Steigen begriffen sind und ihren Höhepunkt voraussichtlich erst am Sonntag erreichen werden. Leider hat das Hochwasser der Stadt Frankfurt schon einen bedeutenden Schaden zugefügt. In der vergangenen Nacht drangen die Fluten, von einem schweren Weststurm unterstützt, in die ausgepumpten Flußbecken, der Arbeitsstelle der alten Brücke. In wenigen Augenblicken war der große Raum von den tosenden Wassern gefüllt. Alle in ihm enthaltenen Maschinen und Arbeitsgeräte liegen unter den Fluten begraben. Auch an den Abbruchstellen der Brückenpfeiler mußte die Arbeit eingestellt werden, da auch hier die Ueberslutungsgefahr immer drohender wird. — Bei der Durchfahrt durch die Brücke blieb heute früh ein großer Lastkahn an dem Pfeiler hängen und konnte bisher nicht flott gemacht werden. Die Schifffahrt ist dadurch völlig gestört. — Schweres Hochwasser führt auch die Middel zu Thal. Ihre Uferniederungen sind bereits weithin übersutet.

* **Frankfurt a. M.**, 8. Januar. Ueber die bekannten „Michelin-Pneumatik-Werke“ und die „Société anonyme le Carbone“ wurde die staatliche Zwangsverwaltung angeordnet.

* **Schwanheim a. M.**, 8. Januar. Dem Heimatmuseum wird zur Erinnerung an den großen Krieg eine Abteilung angegliedert, die in erster Reihe Andenken an Krieger aus Schwanheim bergen soll. Im Mittelpunkt der Sammlung werden Ehrenastafeln mit den Bildnissen der Gefallenen und dem Tag und Ort ihres Heldentodes stehen. Eine besondere Tafel enthält die Namen der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Schwanheimer. Ferner sollen alle übrigen Kriegsteilnehmer der Nachwelt im Bilde erhalten bleiben. Das Vorgehen Schwanheims verdient wegen der sinnigen Art der Kriegerverehrung Nachahmung.

* **Stockheim**, 8. Januar. Auf dem Hofe des Mühlenbesizers Görsch löste sich von der Schrotmühle ein Bret los und flog mit solcher Wucht gegen den Kopf des Landwirts Friedrich Görsch, daß der Mann sofort getödtet wurde.

* Aus der Rhön, 8. Januar. Auf den Rhönbergen sind in den letzten Tagen große Schneemassen niedergegangen. Die Höhe beträgt durchschnittlich schon 25 Zentimeter.

* **Aus dem Vogelsberg.** 8. Januar. Durch planmäßige Sammlungen im Kreise Schotten wurden in verschiedenen Gemeinden noch ganz erhebliche Goldbeträge festgestellt und gegen Kassenscheine umgewechselt. So kam eine Summe von 49 750 Mark an Goldgeld zusammen. Die schon frühere Bezirkskassafallen zugesprochen oder durch anderweitige Sammlungen aufgebracht Goldgeldbestände sind in der vorstehenden Summe nicht mit enthalten.

Mus Groß-Berlin.

Die Denkmalschänder, welche während der „Roten Woche“ im vorigen Jahre das Kaiser-Friedrich-Denkmal in Charlottenburg besudelt hatten, wurden bei Ausbruch des Krieges aus dem Gefängnis entlassen und sind, der „Tägl. Ndsch.“ zufolge, Ende vorigen Monats bequädigt worden.

Aus dem Reiche.

Der 70. Geburtstag des Königs von Bayern wurde der schweren Zeit entsprechend in ernster, würdiger Weise gefeiert. Vormittags empfing der König die Gratulationsbesuche des Fürsten von Hohenzollern sowie mehrerer Mitglieder der königlichen Familie und wohnte dann dem Gottesdienst in der Frauenkirche bei. Nachdem der König die Glückwünsche der übrigen Mitglieder des Königshauses entgegengenommen hatte, fand im Kapitelsaal der Residenz Familientafel statt. Später fuhr der König in vierpännigem Wagen die Truppen des Standortes München ab, die in der Ludwigsstraße Paradeausstellung genommen hatten. Die Universität und die Technische Hochschule feierten den Tag durch Feste.

Kein Führer durch die deutsche Verlustliste. Der Führer durch die deutsche Verlustliste, auf den bereits viele briefliche Bestellungen eingelaufen sind, wird zunächst noch nicht erscheinen, sondern es wird am Ende des Feldzuges ein entsprechendes Werk herausgegeben werden. Eine Beantwortung der einzelnen Bestellungen in diesem Sinne ist, wie dem W. T. B. mitgeteilt wird, dem Kriegsministerium selber nicht möglich.

Eine Episode vom Fliegerangriff auf Cughaven.
Eine Episode aus dem Fliegerangriff auf Cughaven wird in folgender Weise geschildert: Am ersten Feiertag vormittags zwischen 10 und 11 Uhr kamen vier feindliche Flieger über die Insel Langoog vom Westen her geflogen. Ueber dem Café „Zur Erholung“, Besitzer H. Gangmann, ging der eine Flieger bis auf etwa 100 Meter nieder und gab zwei Schüsse aus einem Gewehr oder Karabiner ab, die aber fehlschlügen. Die Tochter des Besitzers und ein Nachbar, die vorher noch gewinkt hatten, weil sie glaubten, deutsche Flieger vor sich zu haben, merkten jetzt erst, daß es englische Flieger waren, und begaben sich eiligst ins Haus zurück. Der Flieger nahm sofort seinen Kurs wieder östlich und flog nach dem Strande zu. Dort warf er eine Bombe ab, die ins Wasser fiel und explodierte, wobei eine haushohe Wasserfäule emporstieg. Dann flog der Flieger südlich nach dem Hospiz zu und warf wiederum eine Bombe ab, die etwa 400 Meter vom Hospiz entfernt explodierte, aber keinerlei Schaden anrichtete. Die Sprengstücke wurden im Umkreise von 300 bis 400 Metern aufgefunden. Weiter bewegte sich der Flieger über die Barthoffstraße südlich nach dem Wasserturm zu und flog dann eiligst dem Meere zu. Dort wurden die Flieger auch schon von unseren Zeppelinern verfolgt.

Ein neues Mittel, um das Gold hervorzuholen. Auf ein originales Mittel, um das noch verborgen gebliebene Gold hervorzuholen, ist ein Mühlenbesitzer in Lauban verfallen. Die „Zittauer Morgen-Zeitung“ berichtet darüber wie folgt: Einen solchen Zudrang von Menschen wie am Mittwoch und Donnerstag in dieser Woche hat wohl die Raumburger Vorstadt seit vielen Jahren nicht gesehen. Und was war die Ursache? Der Besitzer der Laubaner Niedermühle, Herr Wilhelm Prosch, hatte am 28. Dezember in beiden hiesigen Tageszeitungen folgendes Inserat bekanntgegeben:

Für jedes Goldstück, das bei mir am 30. und 31. Dezember eingewechselt wird zur Abgabe an die Reichsbank, werden fünf Pfund Weizenfriesmehl umsonst verabreicht.

Der Erfolg dieses Inzerats übertraf alle Erwartungen: Männer und Frauen, nicht bloß aus der Stadt, sondern auch viele Bewohner des Landes, auch mit Gefpann, umlagerten schon am frühen Morgen des Mittwoch und Donnerstag die Niedermühle. Eine Bauersfrau hatte so viel Goldstücke mit einem Male zusammengefunden, daß sie auf ihrem Wagen mehrere Zentner Weizenmehl umsonst heimwärts fahren konnte. Auch eine Anzahl früherer goldener Fünfmarkstücke kam wieder ans Tageslicht. Kurz und gut: 68 000 *M.* in Gold konnten der Reichsbank hier in zwei Tagen eingeliefert werden. — Das Mittel ist gewiß probat, nur ein wenig kostspielig, und wird deshalb auch nicht allzu viele Nachahmer finden.

Brand eines Postwagens. Am 16. wird mitgeteilt, Unlängst ist wieder eine größere Postladung offenbar infolge Selbstentzündung einer Sendung verbrannt, nämlich auf der Station Alteneffen, als ein mit Postpaketen beladener Eisenbahnpostwagen dort rangiert wurde. Aus dem Wagen schlugen plötzlich die hellen Flammen heraus. Als man ihn öffnete, war der Inhalt schon in vollem Blut, so daß nur noch wenige Pakete gerettet werden konnten. In dem Schutte des Wageninhaltes find u. a. Behältnisse gefunden worden, die augenscheinlich mit Benzin oder dergleichen gefüllt gewesen sind. Aus der Selbstentzündung eines solchen Pakets erklärt sich auch das außerordentlich schnelle Umsichgreifen des Feuers; denn der Wagen brannte mit seinem Inhalt, der etwa 500 Pakete umfaßte, binnen wenigen Minuten bis auf das Untergestell nieder. Ein großer Teil der Pakete stammte aus Sachsen, Hannover und Westfalen. Viele Pakete waren nach Oberhausen (Rheinland), Kurs Oberhausen—Emmerich und Holland sowie nach Duisburg, Mülheim (Ruhr) und Kurs Duisburg—Krefeld bestimmt. Auch Pakete für Soldaten sind mit vernichtet worden, wenn auch wohl nicht in besonders großer Zahl. Antilieferants wird erneut vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Post dringend gewarnt. Wer sich darüber hinwegsetzt, leicht entzündbare Gegenstände versendet, kann die Allgemeinheit auf das empfindlichste schädigen und dabei auch die Wohlthaten zunichte machen, die Liebe und Opfersinn unleren Soldaten im Felde zugebracht haben!

Wieder ein deutscher „Barbar“. An einen deutschen Hauptmann, der in Frankreich verwundet wurde und deshalb zurzeit daheim weilt, hat der französische Bürgermeister eines bei Reims gelegenen Städtchens, de Woeckville, das „Aufgabe“ folgende Brief gerichtet:

"Nordb. Allg. Ztg." zufolge, folgenden Brief gerichtet:

Sehr geehrter Herr Hauptmann! Ich bin Ihnen sehr dankbar für die liebenswürdigen Gefühle mir gegenüber, die mir der Herr Feldwebel von Ihnen übermittelt hat, und ich danke Ihnen herzlich dafür. Ich bin glücklich gewesen, zugleich zu erfahren, daß Ihre Genesung fortschreitet und daß Sie bald zu uns zurückkehren werden. Das wird ein freudiges Ereignis für unsere so friedlich-Bevölkerung und für mich, Ihren bescheidenen Vertreter, sein, da wir Ihre so wohlwollende Menschlichkeit in diesen schweren Zeiten schätzen konnten, und die wir aus Ihre ausgezeichneten Herzeneigenschaften zählen, um uns so weit wie möglich in den wesentlichen Bedürfnissen des gegenwärtigen Lebens zu helfen. Ich danke Ihnen für alles, was Sie schon für uns und für mich im Besonderen getan haben, und für alles, was Ihnen noch möglich sein wird, in der Zukunft für uns zu tun. Ich bitte Sie, sehr geehrter Herr Hauptmann, der Vermittler meiner und meiner Familie au

richtigsten Gefühle für Ihre Frau Gemahlin und Ihre Familie
sein zu wollen und sende Ihnen einen herzlichsten und respekt-
vollen Gruß.

U. B., Stellvertretender Bürgermeister von B.

Schadenfeuer in einer Bleicherei. In der Bleicherei und Appreturanstalt Gebrüder Hebel zu Blauen i. Bodg. brach ein Großfeuer aus, das die Fabrikanlagen fast völlig vernichtete. Der Brand ist vermutlich durch Ausrufung entzündet.

Plus aller Welt.

Wieder ein nichtswürdiger Völlerrechtsbruch. Wie der Berl. Col. Anz. erzählt, hat sich ein französisches Kriegsgericht wieder einmal einen ganz unglaublichen Völlerrechtsbruch geleistet. Es hat eine sechs Mann starke deutsche Patrouille, die, unter den Leutnants von Schlerstädt vom Garde-Kürassierregiment und Grafen Strachwitz vom Regiment der Gardes du Corps stehend, im September gefangengenommen wurde, wegen Plündern und Zerstörung von Hindernissen zu fünf Jahren Gefängnis verurtheilt. Die Patrouille war Anfang September hinter der französischen Front abgeschossen worden und hatte drei Wochen lang vergeblich versucht, sich durchzuschlagen. Die sechs Mann hatten sich kaum ernähren können, waren in der Kleidung öftlig abgerissen, zwei Mann waren verwundet; einer war nur noch im Hemd! So ergab sich die Patrouille französischen Truppen, weil sie sich nicht wagte, sich an die verheerte Bevölkerung zu wenden. Diese sechs Helden, die eine Auszeichnung verdient hätten und von anständigen Gegnern mit Achtung behandelt worden wären, wurden zu fünf Jahren Gefängnis verurtheilt.

Unsere Regierung hat sich natürlich der Sache angenommen und durch eine neutrale Macht Schritte in Paris unternehmen lassen, den sechs deutschen Helden zu ihrem Recht zu verhelfen. — Gründlicher helfen würden vielleicht energische Gegenmaßnahmen.

Schwere russische Verluste. Die „Bassler Nachrichten“ berichten: Nach der „Rustoje Slowo“ sind bei den Kämpfen bei Lodz und Bowitz zehn russische Aeroplan verloren gegangen. In den Kämpfen bei Sachatschew ist der General Sawitsch, Mitglied des obersten Kriegsrats gefallen.

Feuer in der New Yorker Untergrundbahn. Aus New York gemeldet wird, geriet am Kreuzungspunkt der 59. Avenue und des Broadway ein Tunnel der Untergrundbahn in Brand. Die Flammen ergriffen verschiedene Bahnzüge. Tausende von Passagieren wurden durch Rauch ohnmächtig. Eine Person fand den Tod. 700 wurden durch Rauch und Dämpfe bewußtlos. Zur Zeit des Unglücks waren 500 Züge mit 300 000 Personen unterwegs, die in den vollständig verfinsterten Tunneln zum Stehen gebracht wurden. Die Panik war die schlimmste seit Bestehen der New Yorker Untergrundbahn. Hunderte von Verletzten und alle verfügbaren Ambulanzen eilten zum Schauplatz des Brandes. Der Verkehr wird für mehrere Tage unmöglich sein.

Der Kronprinz als Kriegsaufspate. Den Schmiede-
meister Joseph Feindurach'sen Eheleuten in Wischen be-
wusst ist im November vorigen Jahres der siebente Sohn
geboren worden. Der glückliche Familienvater steht zur-
zeit im Felde bei der Armee des Kronprinzen. Als diesen
hierüber berichtet wurde, erklärte er sich bereit, eine Paten-
stelle bei dem Neugeborenen zu übernehmen, und über-
reichte gleichzeitig ein Patenz-Schreiben in Höhe von dreißig
Mark.

Neueste Nachrichten.

(Telegramme aus Wolff's Telegraphenbüro in Berlin.)

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Januar
vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Die ungünstige Witterung, zeitweise wolkenbruchartiger Regen mit Gewitterbildung hielt auch gestern an. Die Eys traten an einzelnen Stellen aus den Ufern. Mehrere feindliche Angriffe nordwestlich Soisson wurden unter erheblichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Nach einem französischen Angriff bei Perthes machten unsere Truppen einen erfolgreichen Sturmangriff. 1200 Franzosen gefangen und erbeuteten einige Minenwerfer und einen Bronzemörser. Schleifische Jäger, ein lothringisches Bataillon und hessische Landwehr zeichneten sich hierbei aus.

Ein vorgeschobener, von uns nicht besetzt
Graben bei Filiren wurde in dem Augenbli-
ck gesprengt, in dem die Franzosen von ihm Be-
genommen hatten. Die ganze französische Be-
satzung wurde vernichtet.

Westlich und südlich Zennheim ändern sich nichts.

Die Franzosen wurden aus Ober-Bun-
haupt aus den vorgelegenen Gräben in ih-
Stellungen zurückgeschlagen. Sie ließen 11
Gefangene in unseren Händen.

Defilicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist bei anhaltend schlechtem Wetter verändert. Unsere Beute am 7. Januar belief sich auf 2000 Gefangene und 7 Maschinen, welche erhöht.

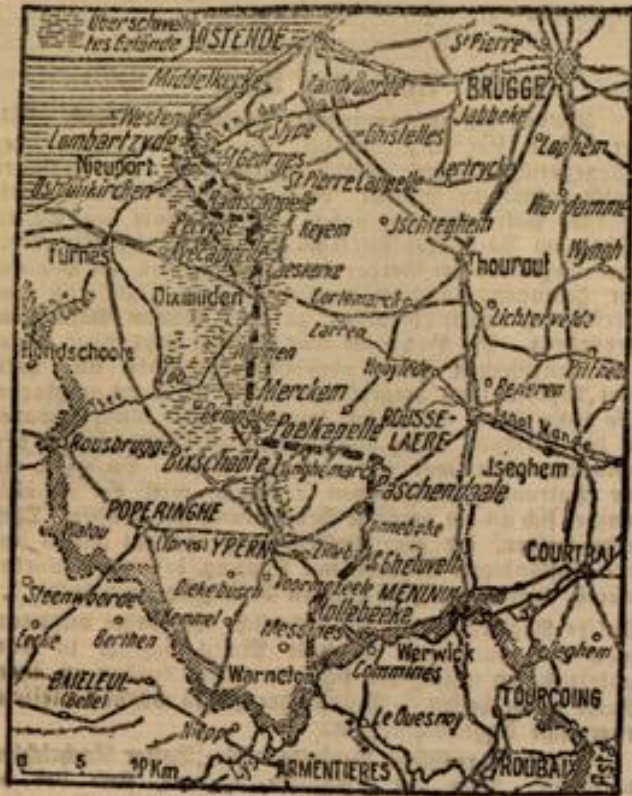
Oberste Seereisleitung.

Weilburger Wetterdienst.

Voranschauliche Witterung für Sonntag, den 10. Janu.
Meist wolfig, zeitweise auch trübe, einzelne Niederschläge,
vorherrschend südwestliche Winde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herbo

Die deutsche Schlachtlinie in Flandern.
Auf unserer Kartenstizze haben wir die Schlachtlinie eingezeichnet, auf der unsere tapferen Truppen, den antiken Meldungen zufolge, schon so lange den vereinigten Engländern und Franzosen Widerstand leisten. Hoffentlich gelingt es bald, dort zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen.



Aus dem Gerichtssaal.

Sondale vor dem Reichsmilitärgericht. Gegen das Urteil des Oberkriegsgerichts des Gardekorps, das am 29. Dezember als Berufungsinstanz den englischen Kriegsgefangenen Sondale wegen tatsächlichen Angriffs gegen einen Borgehalten vor versammelter Mannschaft im Dienste und im Felde zum Tode verurteilt, hat, wie schon kurz angekündigt wurde, der Rechtsbeistand des Angeklagten Revision beim Reichsmilitärgericht eingelegt. Sondale, der am 9. November im Gefangenenlager Döberitz gegen einen überwachenden Landsturmmann tödlich vorgegangen war, wurde bekanntlich in erster Instanz zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Der Berichtsherr hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Rassensprecher in Russland. Nach Mitteilung der „Reichs“ vom 29. Dezember wurde am 28. Dezember vor dem Petersburger Bezirksgericht die bekannte Angelegenheit der Arbeiterunruhen verhandelt, die im Juli vorigen Jahres in Petersburg stattgefunden haben. Der Vorsitzende des Gerichts richtete an die Angeklagten wiederholt die Frage, ob sie nicht für die Teilnahme an den Unruhen Bezahlung erhalten hätten. Sämtliche Angeklagten wurden von den Geschworenen freigesprochen.

Geschichtskalender.

Samstag, 10. Januar. 1778. Karl von Linne, Botaniker, † Hammerby. — 1797. Annette von Droste-Hülshoff, Dichterin, † Hülshoff bei Münster. — 1903. Karl von Thiele, ehemaliger Minister der öffentlichen Arbeiten, † Berlin.

Anzeigen

An die Bürgerschaft!

Der unterzeichnete Kriegsfürsorgeausschuss hat beschlossen, unsere Krieger zu **Kaisergeburtstag** wiederum mit einem Paketchen zu erfreuen. Hierzu soll die Einsendungspaketwoche vom 11. bis 17. ds. Mts. benutzt werden. An die Bürgerschaft richten wir hiermit die Bitte uns zu diesem Zwecke Liebesgaben wie **Zigarren, Tabak, Zigaretten, Dauerwurst** pp. wiederum zur Verfügung zu stellen. Auch **Geldspenden** zum Ankauf dieser Sachen sind willkommen. Alle Liebesgaben bitten wir in der Zeit vom 7. bis einschließlich 11. ds. Mts. auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses — Eingang Bahnhofstraße — abgeben lassen zu wollen.

Die Angehörigen der Krieger bitten wir, die **Adressen** derselben bis spätestens zum 9. ds. Mts. abends auf dem Rathaus abzugeben.

Herborn, den 4. Januar 1915.

Namens des Kriegsfürsorgeausschusses:
Birkendahl, Bürgermeister.

Die Auszahlung der Reichsunterstützungsgelder für die Angehörigen der Krieger findet in den Monaten **Januar und Februar** an allen Samstagen statt, beginnend am **9. Januar 1915.**

Herborn, den 2. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht verkaufen oder den Umfang von Leistungen dadurch bestimmen, werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die **Nachweisung aller dem Verkehr dienenden Meßgeräte, wie Längen- und Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge, Hohlmaße, Gewichte u. Wagen** unter 3000 kg Tragfähigkeit alle 2 Jahre zu erfolgen hat und in der Zeit vom 4. bis zum 19. ds. Mts. im **Amtslokal des Eichamts** hierselbst stattfindet. Alle eichpflichtigen Sachen sind während dieser Zeit gereinigt zur Nachweisung vorzulegen.

Bei der Nachweisung werden die Meßgeräte auf ihre Verkehrsfähigkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Jahreszeichen versehen.

Herborn, den 2. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Aufruf!

Das unterzeichnete Komitee plant, auch in den folgenden Kriegsmontaten unsern Dillenburgern im Felde Liebesgaben zu senden. Unzählige Dankschreiben beweisen, daß die bisherigen Sendungen mit großer Freude aufgenommen wurden.

Einwohner Dillenburgs! Laßt uns nicht erlahmen in der Darreichung von Spenden für unsere Lieben da draußen, deren Aufopferung im Dienste unseres Vaterlandes und unserer selbst auch nicht erlahmt! Dillenburger, spendet reichlich! die da draußen kämpfen und bluten für uns! die vorhandenen **Geldmittel** gehen zur Neige, ihr könnt nicht wollen, daß weniger Bemittelte ohne Liebesgaben-spendungen bleiben.

Frauen, Jungfrauen und Mädchen! wir wenden uns an Euch mit der Bitte, gestrickte Strümpfe stiften zu wollen.

Die **Angehörigen** der Offiziere und Mannschaften ersuchen wir um Adressenangaben und Mitteilung von Adressenveränderungen.

Annahme von Adressen und Spenden auf dem Rathaus oder bei den Ausschussmitgliedern.

Das Komitee zur Beförderung v. Liebesgaben:

Gierlich, Dr. Dönges, Gaffert, Berns, Haardt, Laparose, Wegel.

Meisterkursus.

In den Monaten Januar bis März wird wie alljährlich in **Dillenburg** wieder ein **Vorbereitungskursus für die theoretische Meisterprüfung** stattfinden. Lehrgegenstände: Buchführung, Kalkulation, Gewerbeordnung, Reichsversicherungsordnung, Wechselrecht, Schriftwechsel. Unterrichtszeit: Montag und Donnerstag von 4 1/2 — 6 1/2 Uhr. Unterrichtsraum: Gewerbliche Fortbildungsschule. Honorar: 5 Mk. Anmeldung bei dem Vorsitzenden des Gewerbevereins, Herrn G. Richter, oder Herrn Fortbildungsschullehrer Dr. Dönges.

Zu dem Kursus werden auch **Handwerkerfrauen** und **Töchter** vor allem zur Erlernung der gewerblichen Buchführung zugelassen.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Arbeitsvergebungen.

Die Arbeiten zur Herstellung des **Stellwerks „Dot“** auf **Bahnhof Dillenburg** sollen in 5 Losen vergeben werden. Die Bedingungen und Zeichnungen liegen bei der **Königl. Eisenbahnbauabteilung in Dillenburg** zur Einsicht aus. Die Angebotsbette können gegen portofreie Einsendung der nachgenannten Beträge (in Postanweisung) von hier bezogen werden.

Los 1 — 1.10 Mk.

Los 2 — 0.80 Mk.

Los 3 — 0.80 Mk.

Los 4 — 0.80 Mk.

Los 5 — 0.70 Mk.

Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: **Angebot auf Ausführung der Erd-, Maurer- pp. Arbeiten zur Errichtung des Stellwerks „Dot“** bis zum **Eröffnungstermin am 14. Januar 1915, vormittags 11 Uhr** bei der Bauabteilung Dillenburg einzureichen. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Das alte **Amtsgerichtsgebäude** nebst dem Anbau usw. in **Rennerod (Westertal)** soll auf Abbruch öffentlich verkauft werden. **Termin Freitag, den 29. Januar 1915, vormittags 11 Uhr.**

Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen und versiegelt sind post- und bestellgeldfrei an das **Baubüro** in **Rennerod** zu senden. Verdingungsunterlagen können, solange der Vorrat reicht, vom **Baubüro** in **Rennerod** gegen Zahlung von 0.50 Mk. (bei Eingahlung durch die Post post- und bestellgeldfrei) bezogen werden.

Zeichnungen und Unterlagen liegen im **Baubüro** zu **Rennerod** zur Einsicht aus.

Briefordner

sind vorrätig. Buchdruckerei Anding, Herborn.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, Selbst-Unterrichts-Werke

ihre glänzende Stellung, ihr gelingendes Wissen und Können dem Studium der weitbekannten **Selbst-Unterrichts-Werke** **Methoden** **Hustlin**

verbunden mit eingeübtem dritteljährlichen Fernunterricht. Herausgegeben vom **Kautschuk-Lerninstitut**. Redigiert von **Professor C. Hustlin**.

3 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium **Die Studienanstalt** **Der Bankbeamte**
Das Realgymnasium **Das Lehrerinnen-Seminar** **Der wiss. geb. Mann**
Die Oberrealschule **Das Seminar** **Die Landwirtschaftsschule**
D. Abiturienten-Exam. **Der Präparand** **Die Ackerbauschule**
Der Einj.-Freiwillige **Der Mittelschullehrer** **Die landwirtschaftl. Fachschule**
Die Handelsschule **Das Konservatorium**
Das Lyzeum **Der gen. Kaufmann**

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig. Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichtswerke **Methoden** **Hustlin** setzen **solche Vorkenntnisse voraus** und haben den Zweck, den Studierenden **1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern**

2. eine umfassende, zielgenaue Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende, Kenntnisse zu verschaffen, und

3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbereitung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.
Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Den Interessenten möchten wir kennen



Prachtkatalog auf Anfrage. Vertreter gesucht.

Deutsche Fahrradwerke Sturmbo
Gehr. Grütner, Berlin-Halensee 180

Höchste Kriegsermässigung

um unsere Arbeiter in Tätigkeit zu halten.
Erstklassige beste Deutsche Fabrikate.
Neueste Original-Schnellgang-Nähmaschine Krone
Neueste Haushalts-Nähmaschinen auf kräftigem **Salvo-Gewerk** mit hygienischer Fußröhre von 50 M. an. **Hobbis-Nähmaschinen** Rundschiff-Schnellnäher statt 145 M. für 80 M. **Verensbare Nähmaschinen** in allen Holzarten. Ausführungen zu sehr massigen Preisen. — 60 Jahre Lieferant der Deutschen Beamten-Vereine und Militär-Bekleidungsämter. — Katalog gratis.
Berliner Nähmaschinen und Fahrrad-Großfirma
M. Jacobsohn, Berlin, Lindenstr. 126, an der gross. Friedrichs-

Rasse, kalte Füße verhindert sicher

„Danilo“.

Als fert. Feldpostbrief.

Preis 60 Pf.

Bei: **Gustav Overbeck,**

Herborn, Scherzstraße 21.

Zücht. Metallgießer,

Modellschlosser und Eiseneure

gesucht.

Herrn. Bömper

Herborn, Wilhelmstraße 10.

Modellschlosser,

der längere Zeit als Vorar-

beiter tätig war, sucht zum bal-

ligen Eintritt Stellung. Näh.

in der Exp. des „Nass. Volksfr.“

Gewerbetreibenden ein Kauf-

mann zum Beitragen d. Bücher,

sowie sämtl. schriftliche Arbeiten.

Schriftliche Offerten unter

„Kaufmann“ an d. Geschäfts-

stelle ds. Bl. erbeten.

Rechtsauskünfte

schriftlich Mk. 1.—.

Rechtsanwalt a. D.

Dr. jur. Barth, Köln.

Gefunden

eine **Pferdedecke.**

Die Polizeiverwaltung.

Buchdrucker-

Lehrling

mit guten Schulkennntnissen,

Sohn achtbarer Eltern, für

Offern gesucht von

Buchdruckerei

Emil Anding, Herborn.

Auf Vorposten

leisten vortreffliche

Dienste die seit 25

Jahren bewährten

Kaiser Brust-

Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen

gebrauchen

sie gegen

Husten

Griffrigkeit, Verschleim-

ung, Scharf,

schmerzenden Hals,

Reizhusten, sowie als

Vorbeugung gegen

Erkältungen,

daher hochwillkommen

jedem Krieger,

not. brgl. Zeug-

nisse von Ärzten

u. Privaten ver-

bürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende, fein-

schmeckende Bonbons.

Batet 25 Pf. Dose 50 Pf.

Prüfung 15 Pf., kein Porto

zu haben in Apotheken

sowie bei:

G. W. Hoffmann in Herborn

Carl Möhrlein in Herborn

Ernst Pletsch Nachf.

in Dillenburg.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 10. Januar 1915

(1. nach Epiphania.)

10 Uhr: Herr Pfarrer Conrad

Lieder: 30, 280.

Kollekte für die Rhein. Missi-

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Weber

Lied: 142.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinshaus

Montag, den 11. Januar,

abends 9 Uhr:

Jünglingsverein im Vereinshaus

Dienstag, den 12. Januar

abends 9 Uhr:

Kriegsbefunde in der Aula

Mittwoch, den 13. Januar

abends 8 1/2 Uhr: Jungfrauen-

verein im Kleinfinderschul-

Donnerstag, den 14. Januar

abends 9 Uhr:

Kriegsbefunde in der Aula

Amorj

1 1/2 Uhr: S. Rand. Hasselman

Kollekte für die Rhein. Missi-

Burg.

12 1/2 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr: Herr Pfr. Conrad

Kollekte für die Rhein. Missi-

Uderdorf.

3 Uhr: Hr. Rand. Hasselman

Kollekte für die Rhein. Missi-

Hörbach.

2 Uhr: Herr Rand. Baas

Kollekte für die Rhein. Missi-

Hirschberg.

4 Uhr: Herr Pfarrer Weber

Kollekte für die Rhein. Missi-

Taufen und Trauungen:

Herr Delan Professor Hauke

Dillenburg.

Sonntag, den 10. Januar 1915

(1. nach Epiphania.)

Vorm. 9 1/4 Uhr:

Herr Pfarrer Fremdt.

Lieder: 8, 253 B. 4.

Kollekte für die Rhein. Missi-

auch in den Kapellen.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-

Lied: 27.

Nachm. 5 Uhr: Hr. Pfr. Com-

Lied: 132 B. 6.

8 1/2 Uhr: Versammlung

evangelischen Vereinshaus.

Montag 8 Uhr: Missionärs-

verein im Saale der Kle-

finderschule.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen-

Dienstag 8 1/2 Uhr: Jünglings-

verein und Männerchor.

Freitag 7 1/4 Uhr: Vorbereitung

zum Kindergottesdienst.

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Andacht

der Kirche. Herr Pfr. Conrad

Donnerstag 8 1/2 Uhr:

Gemeinsamer Chor.

Mittwoch 9 1/4 Uhr und Freitag

8 1/2 Uhr: Gebetsstunde

Vereinshaus.

Deutbad.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdien-

Herr Pfarrer Sachs.

Schödelchen.

Nachm. 1 1/4 Uhr: Predigt.

Herr Pfarrer Conrad.

Taufen und Trauungen:

Herr Pfarrer Conrad.